

## 125 Jahre Evangelisches Diakoniekrankenhaus

# Medizin mit Empathie und Nächstenliebe

Das Evangelische Diakoniekrankenhaus in Landwasser feiert sein 125-jähriges Bestehen. Das Haus ist bis heute tief im Erbe der Diakonissen und dem diakonischen Prinzip der Nächstenliebe verwurzelt.

Von Joachim Röderer

Wenn mal will, dann kann man die Anfänge des Evangelischen Diakoniekrankenhauses als das kleine gallische Krankenhaus im Wald am Rande der Stadt beschreiben. Ganz Südbaden ist damals Ende des 19. Jahrhunderts dominiert von der katholischen Kirche und ihren Pflegeeinrichtungen. Gleichwohl gibt es zu jener Zeit in Freiburg und der Region eine zunehmende Zahl an evangelischen Christen.

Was es für sie allerdings nicht gibt, sind ambulante und stationäre Pflege- und Klinikstrukturen in evangelischer Trägerschaft. In der Sprache der Zeit fehlt es an „evangelischem Trost“ in Krankheit und beim Sterben, wie es in der zum 125. Geburtstag erschienenen Krankenhaus-Chronik heißt.

Deswegen hat der Landesvorstand des Evangelischen Bundes Baden um den Karlsruher Seminarprofessor Albrecht Thoma die Idee, die Versorgung Südbadens durch evangelische Schwestern, durch Diakonissen, zu organisieren. Ein entsprechendes Modell der weiblichen Diakonie war ab den 1830er-Jahren in Düsseldorf-Kaiserswerth vom Ehepaar Theodor und Caroline Fliedner initiiert worden. Um aber wie gewünscht Gemeindegewinnern in südbadische Städte und Dörfer schicken zu können, brauchte es als Basis ein Diakonissen-Mutterhaus – und für den Schwesternnachwuchs ein Krankenhaus als Ausbildungsstätte.

So wird 1894 von Freiburger Persönlichkeiten der Verein „zur Gründung und Führung eines Diakonissen- und Krankenhauses“ ins Leben gerufen. Den Startschuss gibt eine erste Spende von 100 Mark, die das ambitionierte Projekt aufs Gleis setzt. „Das waren genau 0,02 Prozent der Summe, die man brauchte“, sagt beeindruckt der heutige Vorstandsvorsitzende und Herr der Krankenhauszahlen, Michael Decker: „Es gab große Gründerherzen“, meint er mit Blick auf die ersten Jahre.

1896 werden dem Verein vom großherzoglich-badischen Innenministerium die Körperschaftsrechte verliehen – und damit die bis heute fortbestehende Rechtsform des Diakoniekrankenhauses als altrechtlicher Verein. Was bedeutet, dass der



Wie alles begann: Diese Postkarte wurde zur Einweihung des Evangelischen Diakoniekrankenhauses im Jahr 1898 angefertigt.

Verein vor Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches im Jahr 1900 zugelassen wurde. Der Großherzog selbst soll sich in den Verwaltungssachen eingeschaltet und für eine Klärung der Eigentumsverhältnisse gesorgt haben.

1895 ermöglichen die weiter fließenden Spenden, dass ein Architekturwettbewerb ausgerichtet wurde. 1897 folgt der Spatenstich am erworbenen Grundstück an der Hauptstraße in Herdern. Die Einweihung wird im Herbst 1898 gefeiert – am seinerzeit von Protestanten gern als Reformationstag begangenen 1. November. Mit der Einweisung seines ersten Patienten, einem katholischen Jungen, nimmt das Krankenhaus am 29. November 1898 seinen Betrieb auf.

Seither ist das Haus „125 Jahre im Flow“, wie das Motto der Jubiläumsfeierlichkeiten überschrieben ist. Die Einrichtung hat schwierige Zeiten erlebt und überstanden. Im Ersten Weltkrieg von 1914 bis 1918 wird das Diakoniekrankenhaus als Lazarett genutzt. Ein Meilenstein folgt im Jahr 1921, als die erste Röntgen-ausrüstung angeschafft wird. Freiburg galt damals als ein Zentrum der Röntgenforschung. Und bereits 1922 gründen die Diakonissen die Abteilung für Geburtshilfe, Gynäkologie und Strahlenbehandlung. Radiologie und Anästhesie entwickeln sich im Laufe der Jahrzehnte zu eigenen Abteilungen. Eine eigene Krankenpflegeschule startet das Haus anno 1925. Zwei Jahre danach, das Krankenhaus platzt da schon aus allen Nähten, wird die Buliusklinik in der Marienstraße 8 erworben. Dort findet die Frauenklinik ihren Platz.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kann im Jahr 1960 durch eine Millionenspende des Papierfabrikanten-Ehepaars Albert und Ria Schneider das Diakoniekrankenhaus umgebaut und aufgestockt werden. Doch bald wird klar, dass die Kapazitäten an den beiden alten Standorten nicht mehr ausreichend sind. So wird ein Großprojekt mit einem Neubau gestartet: 1981 zieht das Diakoniekrankenhaus in den neuen Stadtteil Landwasser in den Freiburger Westen. Auch der Grundstein für ein neues Mutterhaus wird gelegt.

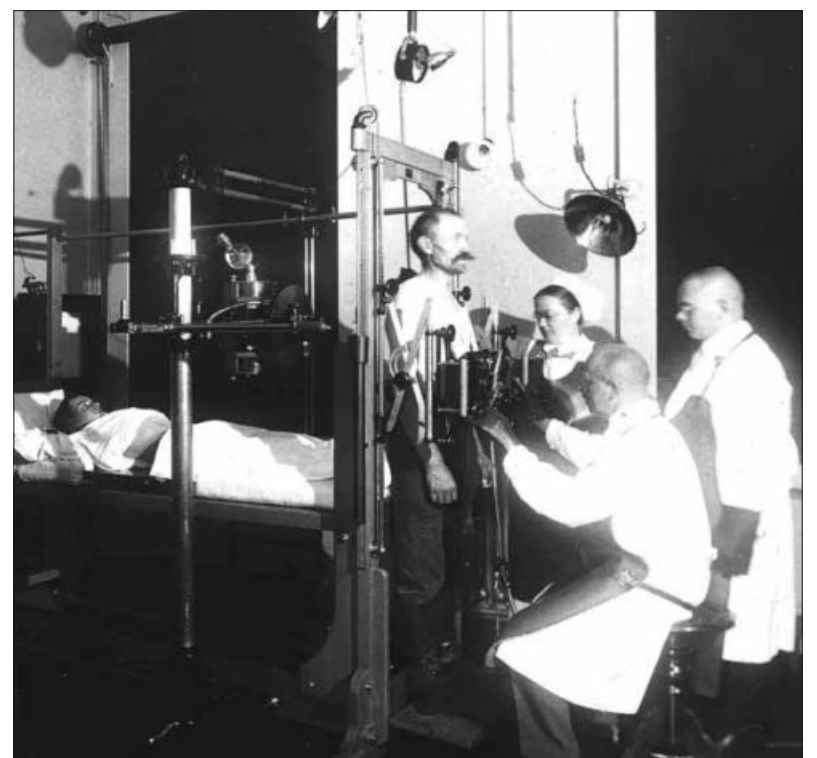
1982 bekommt das Haus die Anerkennung als Medizinisches Lehrkrankenhaus und kann sich so an der Ausbildung von Studierenden der Universität Freiburg beteiligen. Zehn Jahre später gründet sich im Haus das Zentrum für minimal invasive Chirurgie. Im Jahr 2000 erwirbt das Diakoniekrankenhaus das Pflegeheim Landwasser und das Haus Landwasser. In den Jahren danach folgte die Erstzertifizierung als Brustzentrum, das heute zu den zehn größten in Deutschland zählt. Als perfekte Ergänzung zur Viszeralchirurgie gilt das 2002 gestartete gastroenterologische Zentrum.

Weitere Meilensteine sind 2006 die Eröffnung der neu gebauten integrativen Wochenstation, die neue Intensivstation (2012), das neue Ärztehaus mit ambulanter Strahlentherapie (2013), der neue Zentral-OP (2014). Und dann hat vor wenigen Monaten im Jubiläumsjahr mit dem Spatenstich der Neubau für den Flügel 4 des Diakoniekrankenhauses begonnen. Für 4,8 Millionen Euro entsteht ein neues modernes Klinikgebäude.

„Mit maximaler Zuversicht und Gottvertrauen“ habe das Haus diese Großinvestition gestartet, sagt Vorstandsvorsitzender Michael Decker. Rund um das Krankenhaus hat sich zudem längst ein Gesundheitscampus mit renommierten Fachpraxen entwickelt.

Aktuell sei die Krankenhauslandschaft, was die Unsicherheit der Finanzierung angeht, in der Krise. Niemand wisse, wie sich die Situation entwickeln wird, so Decker: „Doch die Krise wird vorbeigehen, irgendetwas wird sich verändern“, meint er. 1500 Mitarbeitende arbeiten heute für das Diakoniekrankenhaus. Der Jahresumsatz liegt mittlerweile bei rund 71 Millionen Euro.

Das Diakoniekrankenhaus wolle nicht nur effizient behandeln und so, dass die Kasse stimmt: „Wir wollen auch den Menschen sehen und haben auch die Wahrnehmung, dass wir das auf besondere Weise machen“, bekräftigt der Krankenhauschef. Das Durcharbeiten der Geschichte zum Jubiläum sei für ihn wichtig gewesen, so Decker: „Das hat mir noch mal richtig Auftrieb gegeben.“



Der erste Röntgenapparat ging 1921 im Haus in Betrieb



Schwestern beim Unterricht in der Schwesternschule im Jahr 1928



Eine Diakonisse mit einem Neugeborenen im Jahr 1941.